

Tour 8

Gerade die Schanze ist für eine Erkundung „nebenbei“ wie geschaffen. Durch keinen anderen Stadtteil kann man sich so entspannt treiben lassen – vorausgesetzt, man mag den abbröckelnden Charme des linken und alternativen Altbauquartiers an der Grenze zu St. Pauli.



Schulterblatt, Epizentrum der Schanze, S. 187

Flohschanze, der schönste Flohmarkt Hamburgs, S. 189

Atelier der Schlumper, am besten sonntags besuchen, S. 189

Marktstraße, die Hauptschlagader des Karolinenviertelchens, S. 188

Schanzen- und Karolinenviertel

Als jung, multikulturell, politisch engagiert und irgendwie anders als alles, was man sonst von Hamburg kennt, könnte man das Schanzenviertel beschreiben. So war das Quartier beileibe nicht immer: Im nördlich gelegenen Sternschanzenpark befand sich von 1682 bis ins 19. Jh. eine Befestigungsanlage, die – wie der Name vermuten lässt – sternförmig aussah und den heranstürmenden Dänen im 17. Jh. standhielt. Im Herzen und „Hauptquartier“ der Schanze zwischen Stresemann- und Schanzenstraße sowie Max-Brauer-Allee und Altonaer Straße wurde nach dem Bau eines Bahnhofs (1866) und des Central-Schlachthofs (1892) die Arbeiterschaft ansässig. Auch Unternehmen wie Steinway & Sons (1880), die Klavierbauer, oder Montblanc (1910), die Schreibgerätehersteller, ließen sich in dem Bezirk nieder.

Heute ist der kleinste Stadtteil Hamburgs (ca. 0,6 km²) weiterhin nicht gerade für seine Sehenswürdigkeiten-Dichte berühmt, eher für heruntergekommene Altbauten, viele Cafés, coole Läden und Kneipen sowie graffitibesprühte Wände mit antifaschistischen und antikapitalistischen Slogans. Dabei staunt man manchmal, welch gegensätzliche Lebenskonzepte in dem von gut 8000 Bewohnern dicht besiedelten Quartier aufeinanderprallen: Während Rastas und Kapuzenpulli-Frauen mit Punkerhunden an einem vorbeilaufen, parken wenige Meter entfernt BMWs und Corvettes, und die gut verdienenden Kreativen der Medienbranche (z. B. die Angestellten von Jung von Matt) unterhalten sich beim Mittagstisch lautstark über ihre neuesten Projekte. Dass die Schan-

zianer ziemlich stolz auf ihr lebendiges und „echtes“ Viertel sind, merkt man an einigen Firmennamen, die den Standort bewusst betonen: Ein Friseur nennt sich „Schanzenschnitt“, und selbst ein Kopierladen heißt „Schanzenblitz“.

Der Übergang zum benachbarten Karolinenviertel, verwaltungstechnisch ein Quartier im Stadtteil St. Pauli, ist fließend. Nicht nur in städtebaulicher Hinsicht ähnelt es der Schanze sehr: Auch dort siedelte früher die Arbeiterschaft, geht es heute alternativ und multikulturell zu, gibt es Gentrifizierungsansätze, und auch hier haben sich viele Szene-Läden angesiedelt. Herzstück des Karoviertels ist die Markstraße, in der es sich hervorragend shoppen und stöbern lässt. Anders gesagt: Sofern nicht gerade der 1. Mai ist oder ein G20-Gipfel in Hamburg stattfindet, werden Sie in beiden Stadtviertelchen höchstwahrscheinlich eine sehr angenehme Zeit verbringen ...

Epizentrum der Schanze

Rund ums Schulterblatt

Am besten beginnt man seinen Spaziergang an der U-Bahn-Station **Sternschanze** nahe dem bulligen und ehemals größten Wasserturm Europas von 1907–10 (heute als Hotel genutzt) im Sternschanzenpark. Westlich des Parks liegt die Schanzenstraße mit ihrem (Programm-) **Kino 3001** (→ S. 239), von der man leicht in die Bartelsstraße einbiegen kann und direkt auf wild plakatierte, besprühte Wände und einige St.-Pauli-Fahnen trifft. Hält man sich an der querenden Susannenstraße



links, gelangt man schnurstracks zum **Schulterblatt**: „Latte-Macchiato-Strich“ und Hauptschlagader der Schanze. Besonders auffällig ist hier die **Rote Flora** (→ S. 188), ein seit 1989 besetztes Kulturzentrum der linksautonomen Szene. Rechts hinter der „Flora“ trifft man auf einen Skatepark und eine Kletterwand mit dem sehr schönen Namen „Kilimanschanzo“.

Im Schulterblatt, dessen seltsamer Name übrigens auf ein Wal-Schulterblatt zurückgeht, das in dieser Straße als Wirtshauschild auf sich aufmerksam machte, und in den angrenzenden Straßen und Sträßchen stößt man auf viele Klamotten- und Secondhandläden, auf Cafés und Restaurants, darunter viele vegetarische und vegane. Wer erst mal einen ordentlichen Koffeinschock braucht, kann im angrenzenden Straßenzug Beim Grünen Jäger im „Schlafen kannste, wenn du tot bist“-**Deathpresso** (Nr. 24, tägl. 10–18 Uhr) einkehren. Oder man stöbert im **Picknweight**, wo schicke, aber nicht zwingend günstige Vintage-Stücke verkauft werden (Beim Grünen Jäger 16, Mo–Sa 11–20 Uhr).

Hamburg im Kasten

Rote Flora

1989, exakt 100 Jahre nach seiner Eröffnung als Konzerthaus, besetzten Linksradikale das Gebäude. Das 2014 angebrachte Banner, gehisst nach einem Verkauf der „Flora“ an einen privaten Investor, sagte eigentlich alles: „Wer das kaufen will, muss Stress mögen.“ Man konnte darüber urteilen, wie man wollte. Fest stand, dass eine kommerzielle Nutzung des Hauses und eine Vertreibung der Hausbesetzer (die ohnehin schwierig bis unmöglich geworden wäre) den Stadtteil „wichtiger“ gemacht hätte und dadurch die Mieten noch mehr gestiegen wären: ein Grund, weshalb viele Bewohner die Interessen der Besetzer teilten. Nach starken Unruhen in den ersten Wintermonaten 2014 kaufte die Stadt das ehemals führende deutsche Variété-Theater für 820.000 Euro zurück – woraufhin die



Linksradikal und mit Graffiti besprüht

Wogen vorerst wieder geglättet waren ... Seither gibt es nun eine Öffnung des selbstverwalteten Kulturzentrums hin zu den gemäßigten Schanzenbewohnern, die manche Machenschaften der allzu Anarchischen irgendwann nicht mehr nachvollziehen wollten (Stichwort „G20-Gipfel“). Zusätzlich sanierten die Besetzer das marode Gebäude (u. a. durch Crowdfunding des FC St. Pauli), bezeichneten es augenzwinkernd als das „größte und ambitionierteste linksradikale Bauprojekt seit 30 Jahren“ – und erlaubten sogar eine (eigenwillige) Aufführung des „Phantoms der Oper“ auf den Baugerüsten. Die Ironie dahinter: Der Streit um die Rote Flora hatte 1987/88 mit den Plänen eines Musical-Produzenten begonnen, der an selber Stelle ein modernes Musicaltheater eröffnen und mit dem „Phantom der Oper“ einweihen wollte ... Dieses unpopuläre Vorhaben führte zwei Jahre später zur Besetzung des Bauwerks. Daraufhin wurde die sog. „Neue Flora“ in Altona-Nord (→ S. 234) hochgezogen, wo dieses „neue“ Musical-Theater noch immer steht.

Viele nette Läden und Lädchen

Vom Neuen Pferdemarkt ins Karoviertel

Vom Neuen Pferdemarkt (wo Hagenbeck 1874 seinen ersten Tierpark eröffnete) gelangt man via Beck- und Sternstraße ziemlich einfach zu Fuß in die Schlachthofpassage, wo es mittels eines Dielendurchgangs direkt ins beliebte Karoviertel geht. Der Abstecher lohnt sich, zumal die inoffizielle Hauptstraße des Viertels, die **Marktstraße**, großartige Läden und Lädchen bietet.

Doch schon in der Schlachthofpassage mit ihrer nördlich gelegenen Chill-out-Zone, wo an sonnigen Tagen entspannte Menschen sitzen, gibt es Spannendes zu entdecken: etwa das in der Alten Rinderschlachthalle untergebrachte **Knust**, einen der besten Konzertschuppen Hamburgs, der gut 500 meist enthusiastisch feiernde Zuschauer fasst. Ursprünglich war das Knust (norddt. für „Brotkanten“) in der Altstadt ansässig, wo es legendäre Akzente setzte (1984 spielten dort R.E.M. ihre ersten Deutschland-Konzerte) und Preise einheimste:

1992 und 93 gab es die Auszeichnung zum besten Liveclub der Republik – von einem Berliner Musikmagazin! Ein anderer Glanzpunkt in der Alten Rinderschlachthalle ist direkt neben dem Knust das **Atelier der Schlumper** 19. Am Sonntag lohnt es sich, hier zu sein! Von 14 bis 17 Uhr nämlich zeigen die Schlumper – ca. 30 Hamburger Künstlerinnen und Künstler mit unterschiedlichen Behinderungen – ihre neuesten Werke. 1980 gründete Rolf Laute (1940–2013) die Ateliergemeinschaft, die aus der Hamburger Kunstszene nicht mehr wegzudenken ist und ihr Schaffen mittlerweile sogar in einer eigenen Galerie ausstellt (Mi–Fr 16–19 Uhr, Sa/So 11/14–17 Uhr, Marktstraße 131, ☎ 040-43254270, schlumper.de). Auch der Samstag ist ein guter Tag für dieses Revier, da dann rund um die Alte Rinderschlachthalle zwischen 8 und 16 Uhr die **Flohschanze** stattfindet, ein sehr beliebter Flohmarkt. (Zusätzlich gibt es noch den Nachtflohmarkt, von April–Okt. Mi/Do 18–22 Uhr.)

Alternativ lässt es sich nur einen Steinwurf entfernt in der Crêperie **P'ti Breizh** 17, der „kleinen Schwester“ des Ti Breizh in der Deichstraße (→ S. 133) auftanken (Ölmühle 30, Mo/Di 17–22 Uhr, Mi–So 12–22 Uhr) – oder am östlichen Ende der nach Osten führenden und sehr charmanten Marktstraße in **Gretchens Villa** 11 (tägl. 9.30–19 Uhr), wobei es am Samstag schwierig bis unmöglich wird, dort einen Sitzplatz zu finden. Bei der querenden Straße Vor dem Holstentor nahe der U-Bahn-Station Messehallen stößt man dann noch auf eine imposante **russisch-orthodoxe Kirche** (Tschaikowskyplatz 1, tägl. 10–15, Mi/Sa bis 19 Uhr). Es handelt sich um einen neoromanischen Bau von 1907, der dem Typ georgischer Kirchen entspricht und im Inneren mit kultischen Goldgegenständen und Ausmalungen sowie zahlreichen Ikonen versehen ist. Benannt ist das Gotteshaus



Eine Kirche für einen russischen Heiligen

nach dem Heiligen Johannes von Kronstadt (1829–1909), einem in ganz Russland bekannten Prediger, dem Wunderheilungen zugeschrieben werden und der beinahe wie ein Rockstar verehrt wurde: Einmal rissen „Fans“ seinen Talar in Stücke, um eine Devotionale von ihm zu ergattern.

Ein kleines Stück die Karolinenstraße hinauf befindet sich in der Nr. 35 die Gedenk- und Bildungsstätte **Israelitische Töcherschule**. Hier eröffnete 2025 die kleine, berührende neue Dauerausstellung „Jüdische Kinderwelten“ über ehemalige Schülerinnen (Do 14–17 Uhr, So 10–14 Uhr, Eintritt frei).

Praktische Infos

Essen & Trinken in der Schanze

Happenpappen 20 In dieser sehr nett eingerichteten „Ein-Raum-Wohnung“ gegenüber dem wuchtigen Weltkriegsbunker mit grünem

Dachgarten (→ S. 73) kommt nur Veganes auf den Tisch. Und das ist ausgesprochen lecker und sättigend. Die Mittagsgerichte (z. B. einfallsreiche Curry-Gerichte oder Bowls) werden Di–Fr 12–16 Uhr ausgegeben; von 17.30–21.30 Uhr gibt es dann vegane Burger (auch am Sa). Am Wochenende kann man hier zudem bis 16 Uhr brunchen. Auch die hausgemachte Limo schmeckt. Di–Fr 12–22 Uhr, Sa ab 11 Uhr, So 11–17 Uhr. Feldstr. 36, happenpappen.de. €

MeinTipp Nil **22** Dieses äußerst beliebte Restaurant an der Grenze zu St. Pauli ist in Hamburg eine Institution. Gault&Millau zeichnete es 2022 mit einer Kochhaube aus, der Genuss-Guide der „Szene Hamburg“ kürte es 2024 zum Restaurant des Jahres (Kategorie Gourmet). Es gibt eine kleine Auswahl an raffinierten saisonalen Gerichten, einen Mix aus Fisch, Fleisch und Vegetarischem. Auch ein monatlich wechselndes 5-Gänge-Menü wird angeboten, es kostet etwa doppelt so viel wie ein Hauptgericht (60 €, So–Do 50 €). Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist top, der Service freundlich und schnell. Ein Hingucker ist die schöne 70er-Jahre-Wendeltreppe, die nach oben führt, und wer lieber draußen sitzt, nimmt im Sommergarten Platz. Tägl. außer Di ab 17 Uhr. Neuer Pferdemarkt 5, ☎ 040-4397823, restaurant-nil.de. €€€€

- € bis 15 Euro
- €€ bis 20 Euro
- €€€ bis 25 Euro
- €€€€ über 25 Euro

Die Angaben beziehen sich auf den durchschnittlichen Preis für ein Hauptgericht.

Claudio's 18 Abseits der oft gestopft vollen kleinen Straßen des Viertels liegt dieser ausgezeichnete Spanier ganz für sich neben der russisch-orthodoxen Kirche am Tschairowskyplatz mit viel Raum für das Speisen unter freiem Himmel. Wenn dann Gambas al Ajillo (Garnelen in Knoblauch), Queso de Cabra (Ziegenkäse mit Waldfrüchten) oder Chuletas de Cordero (gegrillte Lammkoteletts mit Rosmarin) auf den Tisch kommen, fühlt man sich fast ein wenig wie auf einer spanischen Plaza – so das Wetter mitspielt. Die Auswahl an Tapas (auch vegetarischen) ist sehr groß, der Service gut, die Weinkarte ebenfalls. Und natürlich kann man auch drinnen essen. Di–So ab 17 Uhr, Di–Do u. So bis 22 Uhr, Fr/Sa bis 23 Uhr. Tschairowskyplatz 2, ☎ 040-35004422, claudios.hamburg. €€€

Vienna 1 Ein besonderer und eindeutiger Einheimischen-Tipp ist dieses österreichische Bistro mit seinem Fliesenwirrwarr am Boden, den Karodeckchen und den speziellen Collagen an der Wand. Ab 18 Uhr wird es hier eigentlich



Entspannt, entspannt

Essen & Trinken

(S. 189–192)

- 1 Vienna
- 2 Mamalicious
- 3 Bullerei (S. 252)
- 5 Blattgold
- 8 Erika's Eck
- 11 Gretchens Villa
- 17 P'ti Breizh
- 18 Claudio's
- 20 Happenpappen
- 21 Mr. Kebab
- 22 Nil

Nachtleben

(S. 251/252)

- 4 Altes Mädchen
- 6 Gruenspan
- 7 Haus 73
- 9 Le Fonque
- 10 Zoë 2
- 13 Dschungel
- 16 Knust

Shopping

(S. 192)

- 12 Vunderland
- 14 Lockengelöt
- 15 Hot Dogs
- 19 Atelier der Schlumper (S. 189)



Tour 8: Schanzenviertel und Karolinenviertel

immer voll (besser reservieren!). Die Gäste lassen sich dann z. B. das Wiener Schnitzel oder die Topfenknödel schmecken, aber auch Speisen anderer Herkunft, wie provenzalische Fischsuppe oder Hamburger Pannfisch. Das kleine Traditionslokal erreicht man gut von der Schanze, es befindet sich allerdings schon in Eimsbüttel. Di–So 17.30–1 Uhr (Küche 18–22 Uhr). Fettstr. 2, ☎ 040-4399182, vienna-hamburg.de. €€€

Erika's Eck 8 In dem Ecklokal mit über 50-jähriger Tradition kann man sich auch dann

noch restlos sattessen, wenn andernorts längst Küchenschluss ist – was Promis wie Otto oder Udo Lindenberg auch längst schon mal getan haben. Sehr beliebt sind die großen Schnitzelportionen, knusprig die dazu gereichten Bratkartoffeln. Da das Lokal mit seiner handfesten Hausmannskost und authentischen Einrichtung im einstigen Schlachterviertel schon lange ein Kulttipp ist, sollte man (vor allem am Wochenende) besser reservieren. Di–Fr bieten die neuen Betreiber einen günstigen Mittagstisch an.

Mo 17–23 Uhr, Di/Mi 6–23 Uhr, Do 6–24 Uhr, Fr durchgehend, Sa/So 24–7 u. 14–23/24 Uhr. Sternstr. 98, ☎ 040-433545, erikaseck.com. €€

MeinTipp Blattgold 5 In dem von drei Geschwistern eröffneten, freundlichen Ecklokal mit schönen Kacheln an den hohen Wänden – die noch von dem einst hier angesiedelten Fischgeschäft stammen – gibt es vegetarische Küche vom Feinsten. Von den Vorspeisen (hervorzuheben: das Rote-Bete-Tatar) über die Hauptgerichte (zu empfehlen: die Gefüllten Maultaschen) bis zu den Desserts (ein Gedicht: die Crème Brûlée) ist alles ausgezeichnet zubereitet und auch sehr hübsch angerichtet. Vielleicht entscheiden Sie sich am besten gleich für ein Menü? Am Wochenende lässt es sich hier zudem sehr gut frühstücken und Kaffee trinken. Di–Do 17–23 Uhr, Fr/Sa 9–1 Uhr, So 9–22 Uhr. Schulterblatt 83, ☎ 040-30384944, blattgold.hamburg. €€€

Mr. Kebab 21 Für wenig Geld bekommt man hier das eindeutig bessere Köfte- oder Falafelgericht. Die Inneneinrichtung ist nett mit Holztischen und sogar mit einer Glitzerkugel ausgestattet. Alles sieht appetitlich und lecker aus, auch die Dürüms und Burger, und die Auswahl ist groß. Es gibt sogar einen Mittagstisch. Eine gute Wahl also, wenn es einfach ein türkisches Schnellgericht sein soll, das den handelsüblichen Trash-Dönerläden überlegen ist. Küche Mo–Do 12–22 Uhr, Fr/Sa bis 23 Uhr, So 14–23 Uhr. Beim Grünen Jäger 1, ☎ 040-43280981, mrkebab.hamburg. €

Mamalicious 2 Hier befand sich einst eine medizinische Massagepraxis, was man an den Badfliesen hinter der Theke erkennen kann. Heute wird in netter und lockerer Atmosphäre richtig gutes „breakfast all day“ angeboten (für um die 10 €), und zwar so, wie man es aus Frühstückscafés in Kanada kennt, der Heimat der Inhaberin: Es gibt Pancakes mit Ahornsirup, French Toast, Bagels und Scrambled Eggs in verschiedenen Variationen – wobei der angebotene Bacon eine pflanzliche Version ist, denn dies ist ein rein vegetarisches Café. Veganer können statt Rührei Tofu wählen. Auch die diversen Käsekuchen sind sehr beliebt (z. B. Mango, White Chocolate Blueberry). Auf der Speisekarte

steht alles auf Englisch, es wird aber Deutsch gesprochen. Keine Reservierungen! Do–Mo 10–16 Uhr. Max-Brauer-Allee 277, ☎ 040-37026944, mamaknows.de.

Shoppen in der Marktstraße

Die Auswahl an Läden ist groß; Plattenliebhabern sei der Kultladen Zardoz Records in der Marktstr. 55 ans Herz gelegt.

Hot Dogs 15 Hier gibt fast es nichts, was weniger als 20 Jahre alt ist: Die meisten der angebotenen, zum Teil ungetragenen (!) Kleidungsstücke stammen aus den 80er- bis frühen 2000er-Jahren, manches ist aber auch schon 100 Jahre alt. Deshalb ist dieser Klamottenladen, der selbst schon bald 30 Jahre zählt, auch so etwas wie eine kleine Zeitreise. Inhaber Noah kennt die Herkunft eines jeden Stücks im Shop, der viel größer ist, als man von außen vermuten würde – eine Überraschungskiste in jeder Hinsicht. Weiterer Pluspunkt: Die Preise sind meist verhandelbar. Mo–Fr 10.30–19.30 Uhr, Sa 10–19 Uhr. Marktstr. 38.

 **Vunderland 12** Einkaufen mit gutem Gewissen: Der kleine, sympathische Laden führt ausschließlich vegane, faire und nachhaltige Mode (für Frauen und Männer). Jede Ecke ist gut genutzt, und so findet man neben Kleidung für so gut wie jeden Anlass und in vielen Farben auch Schuhe, Taschen, Schmuck und Accessoires. Ein großer Teil der Stücke stammt vom hauseigenen Label LUMEN organic und wird in Hamburg und Schleswig-Holstein gefertigt. Mo–Sa 11–19 Uhr. Marktstr. 137, vunderland.de.

 **Lockengelöt 14** Etwa 70 Prozent der in diesem farbenfrohen Laden angebotenen Produkte stammen aus recycelten Materialien. Da sie größtenteils von Dennis Schnelting & Carsten Trill selbst hergestellt werden, kann man auch von fairen Bedingungen sprechen. Strom und Gas werden zusätzlich „grün“ bezogen. Was will man mehr, wenn sogar noch die Produktpalette reichhaltig ist: Sie reicht von Möbeln aus Ölfässern (Couchtische, Minibars, Schränke ...) über einen „Plattenteller“ – eine Schale aus Vinyl – bis zu Ohringen aus recycelten Skateboards. Mo–Sa 12–18 Uhr, Marktstr. 114, lockengelot.com.



Straßenzug Beim Grünen Jäger –
hier geht's von der Schanze nach St. Pauli